

# Mittelalterliche Frauenstatuetten aus Ton – kostümkundliche und technologische Bemerkungen

BIRGITTA NAGEL-SCHLICKSBIER

Aus verschiedenen Fundkontexten aus Baden-Württemberg, der nördlichen Schweiz und dem Elsaß liegt eine Anzahl in Typus und Machart gleichartiger Figurinen aus Ton vor (Abb. 1; 2). Im Vergleich zu anderen Gattungen sind Funde derartiger Tonfiguren sehr selten, keinesfalls jedoch singulär. Neben den aufgrund von Stratigraphie und Fundvergesellschaftung möglichen Aussagen gilt es hier, die Frage nach der Zeitstellung und Provenienz mittels kostümhistorischer Kriterien zu bestimmen. Des weiteren sollen Fragen nach der Herstellungstechnik wie nach der Verwendung der figurlichen Keramik angesprochen werden.

Die ursprünglich etwa 9–11,5 cm hohen Statuetten setzen sich aus einem massiv gearbeiteten Kopf und einem hohlen, unregelmäßig walzenförmig gerundeten Leib zusammen (Variante 1; Abb. 1), Arme sind vergleichsweise selten angefügt.<sup>1</sup> Bei einigen der Tonfigurinen ist der obere Figurenteil durch einen wellenförmigen Überhang auf Brust- oder auf Hüfthöhe vom unteren Teil abgesetzt (Variante 2; Abb. 2). Über Hinterhaupt und Rücken fallen zwei lange Haarstränge (Abb. 1; 3). Die Kopfbedeckungen sind variabel gestaltet: die meisten der Figurinen tragen eine kranzartige Kopfbedeckung mit einem gekräuselten Rand (Abb. 4), seltener sind Statuetten mit einer Krone, einem gezackten, kronenartigen Kopfputz (Abb. 5) oder einer flach zylindrischen, mehreckigen Kopfbedeckung (Abb. 6). Die Ausnahme stellen Figurinen dar, bei welchen außer der aus der Gesichtsfläche herausgearbeiteten Nase weitere Details wie Mund oder Augen plastisch oder durch eine Binnenzeichnung angedeutet oder feiner ausgearbeitet sind<sup>2</sup> (Abb. 11; 13).

Parallelen zu den Statuetten mit dem kranzartigen Kopfputz liegen aus den Siedlungswüstungen von St. Ulrich<sup>3</sup> und Sulzburg<sup>4</sup> vor, aus frühen städtischen Siedlungen wie aus Freiburg<sup>5</sup> und Münstertal,<sup>6</sup> Villingen,<sup>7</sup> Rottweil,<sup>8</sup> Konstanz,<sup>9</sup> Tübingen,<sup>10</sup> Sindelfingen,<sup>11</sup> Biberach<sup>12</sup> und Straßburg<sup>13</sup> oder stammen aus dem Fundmaterial von Burgen, beispielsweise vom Burgbühl in Trossingen,<sup>14</sup> der Schwarzenburg bei Waldkirch,<sup>15</sup> dem Schlößle in Calw-Stammheim,<sup>16</sup> dem Frauenschloß bei Bodman<sup>17</sup>

1 St. Ulrich: U. ZIMMERMANN, Tonfigürchen aus dem Bergbaurevier von St. Ulrich. In: E. SANGMEISTER (Hrsg.), Zeitspuren. Archäologisches aus Baden. Arch. Nachr. Baden 50, 1993, 198 mit Abb. 3; Abb. S. 199; Neuses a. d. Regnitz: G. REGELE, Siedlungsgeschichte unter Einkaufsmärkten. Ausgrabungen im neuen Gewerbegebiet von Neuses a. d. Regnitz. Arch. Jahr Bayern 1997, 180; 179 Abb. 125,5; Straßburg (mehrere Exemplare): R. FORRER, Une fabrique strasbourgeoise de carrelages et de jouets d'enfants en terre cuite du XIII<sup>e</sup> siècle. Cahiers Arch. Alsace 1937, 169–175 Taf. XXXIII 1.2.4; siehe dazu auch hier S. 667 mit Anm. 32.

2 Straßburg: FORRER (Anm. 1) 169–175 Taf. XXXIII 1.4; Neuses a. d. Regnitz: REGELE (Anm. 1) 180; 179 Abb. 125,5; Münstertal, Stadtwüstung Münster, noch erhaltene Höhe: 3,8 cm. Unpubliziert. Verbleib: LDA Baden-Württemberg, Arch. Denkmalpfl., Freiburg (Arch. des Mittelalters).

3 ZIMMERMANN (Anm. 1) 198 mit Abb. 1; 2 (2 Exemplare).

4 Gewann Geißmättle, noch erhaltene Höhe: 3,9 cm. Unpubliziert. Verbleib: Inst. für Ur- u. Frühgesch., Univ. Freiburg.

5 Adelhauserstr. 4: H. STEUER, Bergbau auf Silber und Kupfer im Mittelalter. In: H. STEUER/U. ZIMMERMANN (Hrsg.), Alter Bergbau in Deutschland. Arch. Deutschland Sonderh. (Stuttgart 1993) 85 Abb. 80; Augustinerlatrine (2 Exemplare), noch erhaltene Höhen: 3,1 cm, 8,6 cm (vollständig). Unpubliziert. Verbleib: LDA Baden-Württemberg, Arch. Denkmalpfl., Freiburg (Arch. des Mittelalters).

6 Münstertal, Stadtwüstung Münster, noch erhaltene Höhe: 4,2 cm. Unpubliziert. Verbleib: LDA Baden-Württemberg, Arch. Denkmalpfl., Freiburg (Arch. des Mittelalters).



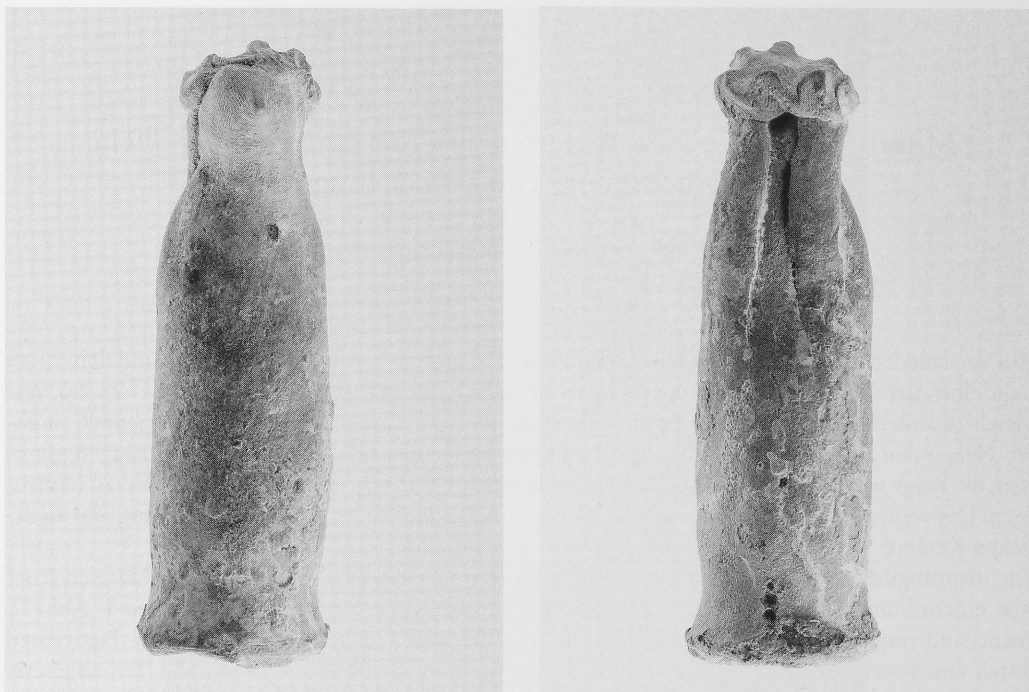


Abb. 1 Frauenstatuette aus Ton, Vorder- und Rückseite. Grabungsfund aus Freiburg, Augustinerlatrine. – LDA Baden-Württemberg, Freiburg (Arch. des Mittelalters).

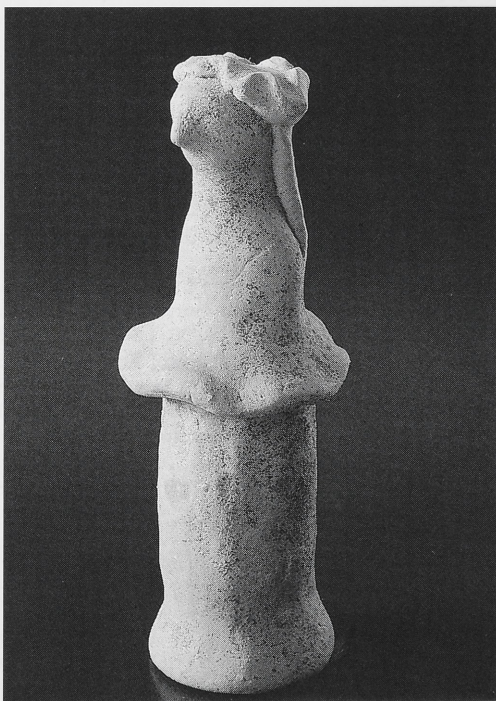


Abb. 2 Frauenstatuette aus Ton. Grabungsfund aus Rottweil, Auf dem Wall. – Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.



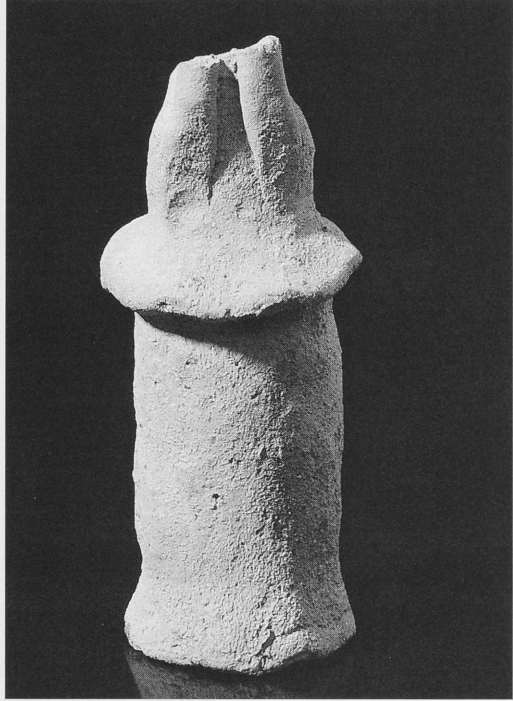


Abb. 3 Frauenstatuetten aus Ton, Rückseiten. Grabungsfunde aus Konstanz, Paulshof (links), Neugasse (rechts). – Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.



Abb. 4 Fragment einer Frauenstatuette aus Ton. Grabungsfund aus Konstanz, Paulshof. – Wie Abb. 3.



Abb. 5 Kopffragment einer Tonfigurine. Lesefund aus Kehl-Kork. – Hanauer Mus. Kehl.





Abb. 6 Frauenstatuette aus Ton. Grabungsfund aus Konstanz, Marktstätte 13. – Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.

oder der Burg Bonstetten in der Schweiz.<sup>18</sup> Aus Kirchzarten-Burg<sup>19</sup> und Böttingen<sup>20</sup> (Abb. 10) stammen zwei Lesefunde. Im Detail geringfügig abweichend wie singular sind eine Frauenfigur aus St. Ulrich mit einem auf dem linken Arm getragenen Kind,<sup>21</sup> eine mit einer Krone ausgezeichnete männliche Figur aus Rottweil<sup>22</sup> (Abb. 14), eine weitere gekrönte weibliche Figur aus Kehl-Kork<sup>23</sup> (Abb. 5) und ein Fragment aus Münstertal mit einem ähnlichen Kopfputz<sup>24</sup> sowie die Statuette mit der mehreckigen, flach zylindrischen Kopfbedeckung aus Konstanz<sup>25</sup> (Abb. 6).

7 B. JENISCH, „... alhie zuo vilingen ...“ Eine Stadt des Mittelalters im Streiflicht. Arch. Inf. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1990) 29 f.; 31 Abb. 19 (2 Exemplare).

8 C. GILDHOF, Archäologische Untersuchungen zur Frühgeschichte der Stadt Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 318 f. Abb. 227,1,2 (2 Exemplare).

9 Neugasse (4 Exemplare), noch erhaltene Höhen: 2,5 cm, 4,5 cm, 6,5 cm, 8,0 cm; Rosgartenstraße 26, noch erhaltene Höhe: 3,8 cm; Marktstätte (3 Exemplare), noch erhaltene Höhen: 4,2 cm, 3,5 cm, 3,0 cm; Paulshof, noch erhaltene Höhe: 5,4 cm. Unpubliziert. Verbleib: Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz. Für den Hinweis auf die zahlreichen Konstanzer Exemplare danke ich Herrn Dr. R. RÖBER herzlich, Frau M. SCHREINER gebührt mein Dank für die Anfertigung der Fotos.

10 Kornhaus, Maße unbekannt. Unpubliziert. Verbleib: Mus. im Kornhaus Tübingen.

11 B. SCHOLKMANN, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1978) 86 Abb. 22,14; 61,8. Möglicherweise in die 2. H. des 14. Jhs. datiert ein weiteres Exemplar, welches auf der Vorderseite mit einer Wappenscheibe verziert ist: ebd. 86 Abb. 22,15; 61,9.

12 B. SCHMID, Archäologische Ausgrabungen auf dem Viehmarktplatz in Biberach/Riß. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 321 f. Abb. 222 (mehrere Exemplare).

13 J.-P. RIEB/C.-L. SALCH, Aspects de la vie au Moyen-Age et à la Renaissance. Dix ans de fouilles en Alsace. Chantiers d'études médiévales 11 (Straßburg 1973) 29 Kat. Nr. 159 Taf. XXI 159.

14 A. RIETH, Frühgotische Trachtendarstellungen? Schwäb. Heimat 4/3, 1953, 108 Abb. 1 e.f.

15 Maße unbekannt. Unpubliziert. Verbleib: Elztal Mus. Waldkirch.





Abb. 7 Junge Frau im *roc*, mit Zöpfen und *chapel*. Miniatur des Herrn Heinrich von Stretlingen, Codex Manesse, fol. 70v, Zürich, 1300/1305–1340. – Univ.-bibl. Heidelberg.



Abb. 9 Frau mit *gebende*, Ausschnitt aus der Weltgerichtsdarstellung des Lettners des Doms zu Mainz. Naumburger Meister, um 1240. – Dommus. Mainz.

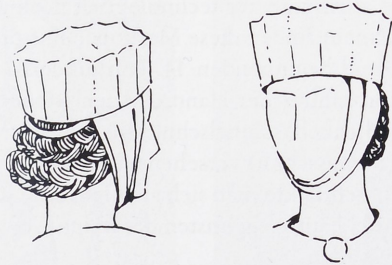


Abb. 8 Kopf der Bathesba, mit *gebende*. Nordportal der Kathedrale von Chartres, um 1220. – Kathedrale Chartres.

- 16 D. LUTZ, Stammheim, Kr. Calw, Südwürttemberg/Hohenzollern. Ehemalige Wasserburg ‚Schlöfle‘. Nachrichtenbl. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 13, 3/4, 1970, 92 Abb. 47 (2 Exemplare).
- 17 RIETH (Anm. 14) 110 Anm. 3.
- 18 A. STEBLER-CAUZZO, Die Burg Bonstetten. In: Burg. Kapelle. Friedhof. Rettungsgrabungen im Nänikon bei Uster und Bonstetten. Monogr. Kantonsarch. Zürich 26/II (Zürich, Egg 1995) 100 mit Abb. 17; 113 Kat.Nr. 119.
- 19 Gewinn Brandenburg, noch erh. Höhe: 4,0 cm. Unpubliziert. Verbleib: Inst. für Ur- u. Frühgesch., Univ. Freiburg.
- 20 RIETH (Anm. 14) 108 Abb. 1 a–d.
- 21 ZIMMERMANN (Anm. 1) 198 mit Abb. 3; Abb. S. 199.
- 22 GILDHOFF (Anm. 8) 319 mit Abb. 227,3.
- 23 Gewinn Oberfeld, Lesefund, noch erh. Höhe: 4,3 cm. Unpubliziert. Verbleib: Hanauer Mus. Kehl.
- 24 Münstertal, Stadtwüstung Münster, noch erhaltene Höhe: 3,8 cm. Unpubliziert. Verbleib: LDA Baden-Württemberg, Arch. Denkmalpfl., Freiburg (Arch. des Mittelalters).
- 25 Marktstätte 13, noch erh. Höhe: 9,7 cm. Unpubliziert. Verbleib: Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.





Abb. 10 (links) Fragment einer Frauenstatuette aus Ton. Lesefund aus Böttingen. – Heimatmus. Schweningen.  
Abb. 11 (rechts) Frauen mit *chapel*, Statuetten aus Ton. Grabungsfunde aus Straßburg, Grand' Rue. – Mus. de l'Oeuvre Notre Dame Strasbourg.

Die Figurinen werden aufgrund von Stratigraphie und Fundvergesellschaftung in der Regel in das 13./14. Jahrhundert datiert. Diese Datierung soll im folgenden durch kostümkundliche Untersuchungen überprüft und gegebenenfalls präzisiert werden.

Die wenig differenziert ausgearbeiteten Körperformen sowie das Fehlen von Bekleidungsdetails haben ihre Ursache sicher nicht allein in einer technologisch noch nicht fortgeschrittenen Produktionsweise von Terrakotten. Vielmehr finden diese Merkmale Entsprechungen im Stil höfischer Gewandung des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts, wie er in der zeitgenössischen Plastik oder auch den Miniaturen zahlreicher Handschriften wiedergegeben wird: eine geschlossene, bisweilen säulenhafte Körperlichkeit, schmalschultrige, langgestreckte Körper sowie einfach geschnittene, mit einem runden Halsausschnitt versehene, bodenlange und weich fallende Gewänder. In der Wiedergabe von Zierrat beschränkte man sich allenfalls auf Gürtel und Spangen. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts fiel der Gürtel häufig zugunsten des freien Gewandfalls weg, wodurch die Körperformen weitgehend negliert wurden.

Die ohne Zweifel künstlerisch anspruchslosen, in der Formgebung äußerst reduziert ausgeführten Figurinen stellen sehr wahrscheinlich Frauen in stark vereinfacht wiedergegebener höfischer Tracht der Zeit um 1300 dar. Hauptbestandteil der Bekleidung ist der *roc*, ein schlichtes, einteiliges, verhältnismäßig weites Schlupfkleid, welches leicht anliegend (Variante 1), seltener lose in der Taille gegürtet (Variante 2), getragen wurde (Abb. 7).<sup>26</sup> Der Rocksäum liegt durch seine leichte Überlänge gewellt auf dem Boden auf. Die Ärmel waren zumeist lang und anliegend. Über dem *roc* konnte ein *manteau* getragen werden. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde er häufig als schmaler Kurzmantel getragen, der glatt über die Schultern, den Oberkörper umschließend, gelegt sein konnte. Er fiel füllig über die Arme – dieselben verhüllend –, um in Hüfthöhe durch die erlangte Breite in

26 Vgl. dazu: I. F. WALTHER (Hrsg.), Codex Manesse. Die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhandschrift (Frankfurt 1988) 40 Taf. 20 Herr Jakob von Warte (fol. 46v); 60 Taf. 30 Herr Heinrich von Stretlingen (fol. 70v); 148 Taf. 72 Klingsor von Ungarland (fol. 219v).



weichen Wellen abzuschließen (Variante 2?). Mit entsprechender Kopfbedeckung, bei den angeführten Exemplaren wohl *gebende* und Krone, stellt diese Kombination eine vollständige Gewandung dar.<sup>27</sup>

Das *gebende* ist seit etwa dem 3. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts bis zum beginnenden 14. Jahrhundert die gebräuchlichste Kopfbedeckung der Frau ritterlichen Standes. Es ist ein gestiftetes, in Falten gelegtes Stirnband mit einem gezackten oder gekräuselten, kranzartigen Stoffrand. Das Band wird mit einem ein- oder mehrfach über Wangen, Kinn und Oberkopf geschlungenen oder unter dem Kinn geführten Tuchstreifen gehalten und verursacht dadurch einen mehr oder weniger spitzen Gesichtsschnitt. Weist das in Falten gelegte, zum Kreis geschlossene und wie eine Krone getragene Stoffband um 1230 noch die Breite von etwa einer halben Gesichtslänge auf (Abb. 8; vgl. Abb. 6), ist das *gebende* um 1300 ein nur noch schmaler, gekräuselter Stoffstreifen. Bildliche Darstellungen wie die der Kopfbedeckung einer ‚Verdamnten‘ auf der Weltgerichtsdarstellung des Lettners im Dom zu Mainz (um 1240) (Abb. 9) oder in der wohl in Zürich um 1300/1305–1340 entstandenen Manessischen Liederhandschrift<sup>28</sup> verdeutlichen die Tragweise und den kranzartigen Charakter des repräsenta-

27 Siehe dazu: L. RITGEN, Die höfische Tracht der Isle de France in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Waffen- u. Kostümkde. 4/1, 1962, 8–24; dies., Die Kleidung der Isle de France in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ebd. 4/2, 1962, 87–111; I. LOSCHEK, Reclams Mode- und Kostümllexikon (Stuttgart 1999) 32–35; 210; 224; 285; 398.

28 WALTHER (Anm. 26) 25 Taf. 12 Graf Konrad von Kirchberg (fol. 24r); 34 Taf. 17 Herr Gottfried von Neifen (fol. 32v); 148 Taf. 72 Klingsor von Ungarland (fol. 219v); 213 Taf. 104 Herr Reinmar der Fiedler (fol. 312r); 249 Taf. 122 Meister Johannes Hadlaub (fol. 371r); 201 Taf. 98 Von Wengen (fol. 300r).



Abb. 12 (links) Herr Jakob von Warte beim Bad. Die beiden jüngeren Frauen tragen das lange Haar mit einem *chapel* geziert, die kniende Dame links trägt das Haar seitlich hochgesteckt unter einem Haarnetz, Miniatur des Herrn Jakob von Warte, Codex Manesse, fol. 46v, Zürich, 1300/1305–1340. – Univbibl. Heidelberg. – Abb. 13 (rechts) Frau mit seitlich hochgestecktem, von einem Haarnetz zusammengehaltenem Haar, Statuette aus Ton. Grabungsfund aus Straßburg, Grand'Rue. – Mus. de l'Oeuvre Notre Dame Strasbourg.



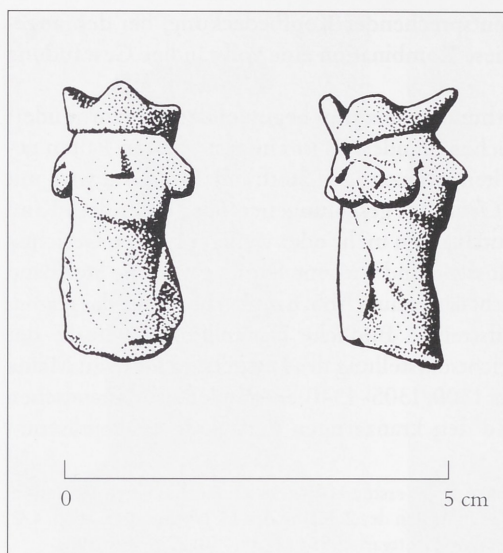


Abb. 14 Männlicher Kopf mit Krone, Fragment einer Tonfigurine. Grabungsfund aus Rottweil, Auf dem Wall. – Arch. Zentralarchiv Rastatt.



Abb. 15 Zentaur, Figurine aus Ton. Grabungsfund aus Straßburg, Grand' Rue. – Mus. de l'Oeuvre Notre Dame Strasbourg.



Abb. 16 Männlicher Kopf, das Haar zu einem *span* frisiert, Fragment einer Tonfigurine. Grabungsfund aus Offenburg, Langedasse/Goldgasse. – LDA Baden-Württemberg, Freiburg (Arch. des Mittelalters).



Abb. 17 Grabbildnis des Königs Rudolf I. von Habsburg († 1291), vor 1291. – Dom Speyer.



tiven Kopfputzes (Abb. 19; vgl. Abb. 10). Die wellige Kante der Kopfbedeckungen verrät die Herkunft von der ursprünglich faltigen Form des *gebende*.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Fundstücke einer in Straßburg in der Grand' Rue 1 nahe Alt St. Peter nachgewiesenen, Keramik verarbeitenden Werkstatt des 13. Jahrhunderts.<sup>29</sup> Neben Geschirrkemik und Tonfliesen konnten eine Reihe von Tonfiguren geborgen werden, die den vorgelegten Fundstücken in Form und Machart weitgehend gleichen. Einige der Figuren sind durch zwei lange Haarstränge und einen *chapel* – ein Kranz aus Blumen und Laub beziehungsweise ein Metallreif mit eingelegeten Steinen – als junge Mädchen charakterisiert<sup>30</sup> (Abb. 11; vgl. Abb. 12). Andere weisen eine Frisur mit zu beiden Seiten des Kopfes über den Ohren gebauschten oder aufgesteckten, offensichtlich von einem Haarnetz zusammengehaltenen Haaren auf<sup>31</sup> (Abb. 13; vgl. Abb. 12). Dieser modische Kopfputz zierte besonders vornehme Frauen. Es ist möglich, daß auch zwei aufgrund vorhandener Arme und fehlender Haarstränge für Süddeutschland bislang singulären Funde von Tonstatuetten aus Konstanz diesem Typus entsprechen<sup>32</sup> (Abb. 21). Zeitgenössische Illustrationen sind vergleichsweise selten. Zu nennen sind einige Darstellungen auf Miniaturen der Manessischen Liederhandschrift<sup>33</sup> und auf dem in Freiburg um 1310/20 entstandenen ‚Malterertepich‘<sup>34</sup> sowie eine weitere in einem Rankenfries mit einer Chimäre im ehemaligen ‚Haus zur Treu‘ in Zürich von 1323/1324.<sup>35</sup> Die Seltenheit der Wiedergabe auf zeitgenössischen Darstellungen liegt wohl mit in den regional unterschiedlichen modischen Entwicklungen begründet. In Frankreich wird das schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts zu einem schmalen Band reduzierte *gebende* durch ein Haarnetz, welches das hochgenommene Haar zusammenhält, weitgehend ersetzt. In Deutschland wurde offensichtlich neben diesem noch ungewöhnlichen, modischen Putz weiter die traditionelle, für das späte 13. Jahrhundert gängige, mitunter breitzyindrische, am oberen Rand gekräuselte Form des *gebende* über einer Zopffrisur getragen.<sup>36</sup>

Hinsichtlich der zeitlichen Einbindung der vorgelegten Tonfiguren sind auch die aus dem genannten Fundkomplex in Straßburg stammenden Zentauren<sup>37</sup> von Interesse (Abb. 15). Die männlichen Köpfe weisen durch ihre Haartracht mit der auf Kinnhöhe nach außen gerollten Locke, den *span*, in die Zeit nach 1230, möglicherweise in die zweite Jahrhunderthälfte.<sup>38</sup> Aus Offenburg<sup>39</sup> stammt ein weiteres Fragment einer Tonfigurine (Abb. 16). Der männliche Kopf weist ebenfalls das für das 13. Jahrhundert typische halblange Haar auf, das auf Kinnhöhe zu einer Locke frisiert ist. Zur Veranschau-

29 FORRER (Anm. 1) 169–175.

30 M.-J. FORTÉ/H. ZUMSTEIN, Das Frauenhaus Museum. Ein Straßburger Museum des Mittelalters und der Renaissance (Straßburg 1977) 32 f. Abb.; FORRER (Anm. 1) Taf. XXXIII 1.2; A. FRASER, Spielzeug. Die Geschichte des Spielzeugs in aller Welt (London 1966) 57 Abb. 64 oben links u. rechts. Vgl. Darstellungen im Codex Manesse: WALTHER (Anm. 26) 22 Taf. 11 Graf Kraft von Toggenburg (fol. 22v); 113 Taf. 55 Herr Bernger von Horheim (fol. 178r); 116 Taf. 57 Herr Engelhart von Adelnburg (fol. 181v); 213 Taf. 104 Herr Reinmar der Fiedler (fol. 312r); 40 Taf. 20 Herr Jakob von Warte (fol. 46v).

31 FORRER (Anm. 1) Taf. XXXIII 4; FRASER (Anm. 30) 57 Abb. 64 oben Mitte; eine Tonfigurine mit ähnlicher Gestaltung des Kopfes fand sich am Quai des Alpes, ebenfalls in Straßburg; RIEB/SALCH (Anm. 13) 29 Taf. XXI 158. – Ein seidenes Haarnetz aus dem 13./frühen 14. Jh. wird heute im Kunstmuseum im Ehrenhof in Düsseldorf verwahrt: Codex Manesse. Ausstellungskat. (Hrsg. E. MITTLER/W. WERNER) (Heidelberg 1988) 93 Kat. C 48.

32 Konstanz, Neugasse (2 Exemplare), noch erhaltene Höhen: 7,2 cm, 7,5 cm. Unpubliziert. Verbleib: Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.

33 WALTHER (Anm. 26) 10 Taf. 5 Herzog Heinrich von Breslau (fol. 11v); 37 Taf. 18 Graf Albrecht von Heigerloch (fol. 42r); 40 Taf. 20 Herr Jakob von Warte (fol. 46v); 157 Taf. 76 Winli (fol. 231r); 262 Taf. 128 Der Dürner (fol. 397v).

34 J. EISSENGARTEN, Mittelalterliche Textilien aus Kloster Adelhausen im Augustinermuseum Freiburg (Freiburg 1985) 23–30; Abb. S. 24 f.

35 Ehem. Marktgasse 21; Codex Manesse (Anm. 31) 325 f. Kat. J 3/1; 619 Abb. 1.

36 LOSCHEK (Anm. 27) 210.

37 FORTÉ/ZUMSTEIN (Anm. 30) 32 f. Abb.; FORRER (Anm. 1) Taf. XXXIII 5–8; FRASER (Anm. 30) 57 Abb. 64 unten.

38 Männliche Haartracht, *span*: RITGEN (Anm. 27) H. 2, 103; LOSCHEK (Anm. 27) 223.

39 Langestraße/Goldgasse, noch erhaltene Höhe: 6,8 cm. Unpubliziert. Verbleib: LDA Baden-Württemberg, Arch. Denkmalpfl., Freiburg (Arch. des Mittelalters).





Abb. 18 Schenk Ulrich von Winterstetten, mit Bundhaube. Miniatur des Schenken Ulrich von Winterstetten, Codex Manesse, fol. 84v, Zürich, 1300/1305–1340. – Univibibl. Heidelberg.



Abb. 19 Ritterlicher Turnierkampf, Damen verfolgen das Spiel von den Zinnen herab. Miniatur des Herrn Walther von Klingen, Codex Manesse, fol. 52r, Zürich, 1300/1305–1340. – Univibibl. Heidelberg.

lichung dieser Haartracht seien neben Illustrationen im Manesse-Codex<sup>40</sup> (vgl. Abb. 12) vorzugsweise Grabmalfiguren angeführt, beispielsweise diejenigen des Freiherrn Ulrich von Regensburg von 1281, ehemals im Barfüßerkloster in Zürich,<sup>41</sup> des Landgrafen Heinrich d. Ä. († 1308) und seines Sohnes Heinrich d. J. († 1298) aus der Zeit um 1310 in der Elisabethkirche in Marburg<sup>42</sup> und nicht zuletzt das noch vor 1291 in Auftrag gegebene Grabbildnis des Königs Rudolf I. von Habsburg († 1291) im Dom zu Speyer<sup>43</sup> (Abb. 17). Auch aus anderen Fundkontexten lassen sich typologisch verwandte Tonfiguren anführen. Erwähnt sei das aus dem Fundmaterial der Unteren Burg Schellenberg/Liechtenstein stammende Kopffragment eines Mannes mit einer eng am Kopf anliegenden, unter dem Kinn geschnürten *coiffe*, der Bundhaube.<sup>44</sup> Diese Kappe, bei der Stirn- und Nackenhaar hervortreten, wird vorzugsweise von jungen Männern verschiedener Stände wie Würfelmachern,<sup>45</sup> Medizinern,<sup>46</sup> Boten, Schreibern oder Adligen, die sich in der Dichtkunst üben,<sup>47</sup> vor allem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts getragen<sup>48</sup> (Abb. 18). Es scheint, daß auch der Kopf der Figurine

40 WALTHER (Anm. 26) 9 Taf. 4 König Wenzel von Böhmen (fol. 10r); 13 Taf. 6 Markgraf Otto von Brandenburg (fol. 13r); 40 Taf. 20 Herr Jakob von Warte (fol. 46v); 48 Taf. 24 Herr Heinrich von Sax (fol. 59v); 126 Taf. 62 Johann von Ringenberg (fol. 190v).

41 Die Manessische Liederhandschrift in Zürich. Edele vrouwen – schoene man. Ausstellungskat. (Bearb. C. BRINKER/D. FLÜHLER-KREIS) (Zürich 1991) 212 Abb. 54.

42 H. KÖRNER, Grabmonumente des Mittelalters (Darmstadt 1997) 54 Abb. 41.

43 KÖRNER (Anm. 42) 129 Abb. 97; 130 Abb. 98.

44 K. GRUNDER, Vom Ritter zum Reiter. Spielzeug als Reflex gesellschaftlichen Wandels. In: H. FROMMELT (Hrsg.), 1342. Zeugen des späten Mittelalters [Festschr. 650 Jahre Grafschaft Vaduz] (Vaduz 1992) 170; 171 Abb. 1; E. PEPIC/H. FROMMELT, Katalog der in Liechtenstein gefundenen Terrakotta-Figuren. In: ebd. 183 Kat. Nr. 1 mit Abb.

45 Schachbuch Alfons des Weisen, 1283: Spielzeug in der Grube lag und schlief ... Archäologische Funde aus Römerzeit und Mittelalter. Museo 5, 1993, 57 Abb. 78.



aus Offenburg eine solche Bundhaube trägt.<sup>49</sup> Ein welliger Lockenkranz etwas über Kinnhöhe charakterisiert die Frisur der eingangs angeführten fragmentierten Tonfigur aus Rottweil (Abb. 14). Die Figur trägt wie einige der Zentauren aus Straßburg auf dem Kopf eine aus einfachen Zacken gestaltete Krone. Parallelen lassen sich etwa zu einem wohl aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammenden Kopffragment eines tönernen Aquamanile mit birettartiger Kopfbedeckung aus Konstanz<sup>50</sup> und zu der Darstellung des gekrönten Mannes an der festlich gedeckten Tafel des ‚Parzivalzyklus‘ im ‚Haus zur Kunkel‘ in Konstanz, datiert um 1300 bzw. nach 1319/20, aufzeigen.<sup>51</sup>

Wenngleich sich für die Tonfiguren keine direkten Vorbilder benennen lassen, so sind doch die Parallelen von stilistischen Details zu zeitgenössischen Bildquellen auffallend. Es wird deutlich, daß diese Auswahl nahezu zeitgleich datierter Tonfiguren offensichtlich die vielfältigen modischen Erscheinungen der Tracht der ritterlich-höfischen Gesellschaft des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts widerspiegelt. Die Gleichartigkeit der Formen ist nicht im Sinne eines Werkstattstils zu bewerten, dieser Formenschatz zeugt vielmehr von den engen stilistischen Beziehungen der Regionen. Die Verbreitung der Fundstücke in Südwestdeutschland, dem angrenzenden Elsaß und der nördlichen Schweiz entspricht der ober- und hochrheinischen Kunstlandschaft um 1300.<sup>52</sup> Bei der Knüpfung des nachweislich engen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Kontaktes, besonders der Zentren Straßburg, Basel, Zürich und Konstanz, dürfte vor allem den Habsburgern eine bedeutende Rolle zukommen.

Schließlich sei hier noch angemerkt, daß noch vor Mitte des 14. Jahrhunderts, um 1330/40, sich neben vielfältigen Strukturen auch die Mode in diesen Gebieten wandelt: die neuen Gewandschnitte passen sich den Körperformen an und betonen sie. Die nunmehr eng anliegende Kleidung mußte daher mit Knöpfen oder Schnüren zu öffnen und zu verschließen sein. Dieser Wandel schlägt sich auch im archäologischen Fundgut nieder. Mit diesem Zeitpunkt erscheint im Fundmaterial ein neuer Typus von Tonfiguren, der diese Tracht aufweist.<sup>53</sup> Bemerkenswert ist, daß sich die Mehrzahl dieser Tonfiguren ebenfalls durch ihre auffallende Kopfbedeckung, den Kruseler, charakterisieren läßt.

Neben den besprochenen Figurinen finden sich im Fundmaterial archäologischer Grabungen des öfteren aus Ton modellierte kleine Pferde und Reiter,<sup>54</sup> die nicht selten in das 13. und frühe 14. Jahrhundert datieren.<sup>55</sup> Diese für die Tonfigurinen gewählten Typen und Motive, Reiter und Ritter

46 Codex Manesse (Anm. 31) 288 Kat. H (8; 9): Cyurgie des Mestre Rogier de Salerne, 13. Jh., Ms. Sloane: fol. 6r Abb. S. 592; fol. 4r Abb. S. 593.

47 WALTHER (Anm. 26) 29 Taf. 14 Graf Otto von Botenlauben (fol. 27r), 255 Taf. 124 Meister Konrad von Würzburg (fol. 383r); 72 Taf. 36 Schenk Ulrich von Winterstetten (fol. 84v).

48 RITGEN (Anm. 27) H. 2, 103 f.; LOSCHER (Anm. 27) 154.

49 Vergleichbar gestaltet ist z. B. der Kopf eines Königs, der ebenfalls eine Bundhaube trägt: Holzfigur eines Königs, um 1280, Neuenkirch. In: Codex Manesse (Anm. 31) 266 Nr. 132 mit Abb.

50 B. KONRAD (Bearb.), Rosgartenmuseum Konstanz. Die Kunstwerke des Mittelalters. Konstanzer Museumskat. III (Konstanz 1993) 219 Kat. Nr. 7.17 c mit Abb.

51 Ritter. Heilige. Fabelwesen. Wandmalerei in Konstanz von der Gotik bis zur Renaissance. Ausstellungskat. Konstanzer Museumsjournal. 1988 (Konstanz 1988) 47 Abb. 12; 106 Kat. Nr. 33.3.

52 Siehe dazu: L. E. SAURMA-JELTSCH, Das stilistische Umfeld der Miniaturen. In: Codex Manesse (Anm. 31) 302–349; L. E. STAMM, Zur Verwendung des Begriffs Kunstlandschaft am Beispiel des Oberrheins im 14. und frühen 15. Jahrhundert. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 41, 1984, 85–91.

53 M. HERMANN, Augsburgische Bilderbäcker. Tonfigurinen des späten Mittelalters und der Renaissance. Augsburgische Museumsschr. 6 (Augsburg 1995) 66 f.; LOSCHER (Anm. 27) 34 f.; 285; 330; 398.

54 Siehe dazu: E. WEINLICH, Tönerne Ritterfigurinen zu Pferde. Eine mittelalterliche Spielzeuggattung. Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz u. Regensburg 133, 1993, 65–76 mit weiteren Literaturangaben.

55 K. GRÖBER, Kinderspielzeug aus alter Zeit. Eine Geschichte des Spielzeugs (Berlin 1928) Abb. 21; 24; E. SCHMIDT, Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Kornhaus der Stadt Tübingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986, 270 mit Abb. 204; SCHOLKMAN (Anm. 11) 85 f.; weitere Vergleiche siehe 86 Anm. 475; Das ritterliche Basel. Zum 700. Todestag Konrads von Würzburg. Ausstellungskat. (Hrsg. C. SCHMID-CADALBERT) (Basel 1987) 176 f. Kat. 289 f. mit Abb.; FRASER (Anm. 30) 57 Abb. 64 Mitte; FORRER (Anm. 1) Taf. XXXIII 3; STEBLER-CAUZZO (Anm. 18) 100; 113 Nr. 120 Taf. 3, 120; J. OBRECHT, Die Mörsburg. Die archäologischen Untersuchungen von 1978/79. In: Die Grafen von Kyburg. Kyburger Tagung 1980 in Winterthur. Schweizer Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 8 (Olten 1981) 151 C 4 Taf. 164 C 4.





Abb. 20 Frauenstatuetten aus Ton, Grabungsfunde aus Konstanz, Marktstätte. – Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.



Abb. 21 Frauenstatuetten aus Ton, Grabungsfunde aus Konstanz, Neugasse. – Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz.

wie auch Könige, adlige Frauen und Mädchen, entstammen dem zeitgenössischen höfischen Kulturkreis. Entsprechend der ‚höfischen‘ Lyrik, Romanen wie dem ‚Roman de la rose‘ von GUILLAUME DE LORRIS und JEAN DE MEUN von 1230/1280<sup>56</sup> oder Ritterepen wie WOLFRAM VON ESCHENBACHS Parzival,<sup>57</sup> um 1200/10, sind Motive aus der höfisch-ritterlichen Welt die bevorzugt gewählten Themen zeitgenössischer Darstellungen. Hingewiesen sei hier nur auf die schon erwähnten Illustrationen der in Zürich um 1300/05 bis 1340 entstandenen Manessischen Liederhandschrift, der in Konstanz um 1310/20 illustrierten Weingartner Liederhandschrift<sup>58</sup> oder auf profane Wandmalereien wie beispielsweise den ‚Parzivalzyklus‘ im ‚Haus zur Kunkel‘ in Konstanz aus der Zeit um 1300/1319–20.<sup>59</sup>

Die naheliegendste Verwendung der Frauenstatuetten ist die Nutzung als Spielzeug beim Nachstellen der ‚Vergnügungen‘ der höfischen Gesellschaft: Jagdzüge, Reiterschlachten, Erstürmungen von ‚Minneburgen‘ oder Turnierkämpfe<sup>60</sup> – gesellschaftliche Ereignisse, die der ritterlichen Selbstdarstellung, der Standesrepräsentation und nicht zuletzt dem Minnedienst dienten (Abb. 19). Tonfiguren von vorzugsweise mit Stoßlanzen bewaffneten Reitern oder Rittern in Rüstung,<sup>61</sup> tönerner Miniaturhelme des 13./14. Jahrhunderts, wie sie beispielsweise in Konstanz gefunden wurden,<sup>62</sup> oder entsprechende Funde aus Holz<sup>63</sup> und Zinn<sup>64</sup> legen eine Deutung als ‚Turnierspielzeug‘ nahe. Die

56 E. LANGLOIS (Hrsg.), *Le roman de la rose par Guillaume de Lorris et Jean de Meun* (Paris 1924).

57 E. NELLMANN (Ed.), *Wolfram von Eschenbach, Parzival* (Frankfurt 1994).

58 Konstanz, ein Mittelpunkt der Kunst um 1300. Ausstellungskat. (Konstanz 1972) 36–39.

59 Ritter, Heilige, Fabelwesen (Anm. 51) 106 Kat. Nr. 33.3; 47 Abb. 12; 48 Abb. 13.

60 Turnier: WALTHER (Anm. 26) 45 Taf. 22 Herr Walther von Klingen (fol. 52r); 17 Taf. 8 Der Herzog von Anhalt (fol. 17r); s. auch: 10 Taf. 5 Herzog Heinrich von Breslau (fol. 11v). Eine Verwendung der Frauenstatuetten als Rassel, vielleicht ‚sprechende‘ Puppen, wie sie vielfach aufgrund von eingeschlossenen Tonstückchen oder kleinen Steinen in einigen Exemplaren (Rottweil, Biberach, Konstanz) ausgesprochen werden, widerspricht dieser Deutung nicht.

61 GRÖBER (Anm. 55) Abb. 21; *Das ritterliche Basel* (Anm. 55) 176 f. Kat. 290 mit Abb.; FRASER (Anm. 30) 61 Abb. 70; RIEB/SALCH (Anm. 13) 29 Nr. 155 Taf. XX 155.

62 *Das ritterliche Basel* (Anm. 55) 177 Kat. 291.

63 *Spielzeug in der Grube* (Anm. 45) 63; 90.

64 FRASER (Anm. 30) 58, 60 Abb. 68.



Damen, adlige Mädchen und Frauen, zu deren Ehre die Turniere abgehalten wurden, dürfen natürlich auch beim Spiel nicht fehlen.<sup>65</sup>

Bei all diesen Statuetten handelt es sich um von Hand ausgeformte, meist oxidierend rot, selten reduzierend grau, hart gebrannte, unglasierte Figuren. Einzig die Gesichter der Figurinen aus Straßburg sind offensichtlich mittels Model hergestellt.<sup>66</sup> Nach der Ausformung wurden die Figurinen sorgfältig mit feinem Tonschlicker überzogen. Eine bei nahezu allen untersuchten Exemplaren im Inneren sichtbare vertikal verlaufende Naht läßt annehmen, daß der Ton zur Fertigung der Figurine um einen Dorn oder um einen vergleichbar geformten Gegenstand gelegt wurde. Die Naht läuft entweder in der konisch spitz zulaufenden Höhlung aus (Variante 1) oder endet dort als zapfenartiger Fortsatz (Variante 2). Haarstränge, Kopfbedeckung und Arme wurden gesondert gefertigt und anschließend angarniert (Abb. 20; 21). Einige Exemplare, wie beispielsweise aus dem genannten Straßburger Fundkomplex, weisen Reste einer farbigen Fassung auf.<sup>67</sup> Auf dem aus der Augustinerlatrine in Freiburg geborgenen, vollständigen Exemplar (Abb. 1) sowie auf einem der Konstanzer Stücke (Abb. 21 rechts) befinden sich die Überreste eines weißlichen, mittels eines Tauchbads aufgebrauchten kalkigen Überzuges. Es ist denkbar, daß die Figuren ursprünglich ganz oder in Teilen, beispielsweise die Gesichtszüge, farbig gefaßt wurden.

Wo die Werkstätten zu lokalisieren sind, in denen die sich in Formgebung und Fertigungsweise bis auf geringe lokale Unterschiede weitgehend entsprechenden Figuren produziert wurden, ist bislang unbekannt. Einzig in Straßburg ließ sich in der Grand' Rue No. 1 über zahlreiche Produktionsreste und historische Quellen für das 13. Jahrhundert die Werkstatt eines Hafners nachweisen, der sich neben Geschirrkemik und Fliesen auf die Herstellung derartiger Tonfigurinen konzentrierte.<sup>68</sup> Die wenig komplizierte Form und Herstellungsweise verlangt jedoch nicht zwingend, an die Fertigung in einer spezialisierten Werkstatt zu denken. Glasurtropfen an mehreren Figuren aus Straßburg sowie an drei Statuetten aus Freiburg, Konstanz und Trossingen lassen darauf schließen, daß figürliche Keramik dieser Art zusammen mit glasierter Ware gebrannt wurde.<sup>69</sup> Das heißt, sie sind offensichtlich in Töpferwerkstätten entstanden, die, wie es in Straßburg belegt ist, auch glasierte Keramik produzierten. Ebenfalls zur Produktion des in Zürich tätigen Hafnermeisters Konrad, dessen Werkstatt im 14. Jahrhundert, von 1356 bis 1382, nachzuweisen ist, gehörte neben der Fertigung von Frauen-, Ritter- und Heiligenfigürchen vorrangig die Produktion glasierter Ofenkacheln.<sup>70</sup> Es ist also anzunehmen, daß die vorliegenden Tonfiguren in gewöhnlichen Hafnerbetrieben in städtischem Kontext gefertigt wurden und dort zu erwerben waren. Denkt man an die vielfältigen Beziehungen zwischen den Städten Straßburg und Konstanz, Basel und Zürich, besonders an die dort im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert zahlreich ausgetragenen ritterlichen Feste und Spiele<sup>71</sup> – was liegt näher als anzunehmen, daß man sich dort traf und seinen Kindern solche Tonfiguren erstand? Die vorgestellten Tonfiguren stehen, technikgeschichtlich betrachtet, noch am Anfang der an der Wende zum 13. Jahrhundert einsetzenden Entwicklung der Terrakotta-Produktion. Sie führt von diesen einfachen, kleinformatigen und handmodellierten Tonfigurinen<sup>72</sup> über die Herstellung qualitativvoller Einzelanfertigungen meist großplastischer Terrakotten um 1400<sup>73</sup> zur modelgeformten

65 FRASER (Anm. 30) 57 Abb. 63.

66 FORRER (Anm. 1) 169.

67 Ebd. 170.

68 Ebd. 169–175.

69 Freiburg: Adelhauser Str. 4 (s. Anm. 5); Konstanz: Neugasse, Exemplar Nr. 4 (s. Anm. 9); Trossingen (s. Anm. 14).

70 R. SCHNYDER, Keramik des Mittelalters. Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 30 (Bern 1972) 9. Alltag zur Sempacherzeit. Innerschweizer Lebensformen und Sachkultur im Mittelalter. Ausstellungskat. (Bearb. H. DRAEYER/Y. JOLIDON) (Luzern 1986) 218 f. Kat. 295–297.

71 H. DÜRST, Rittertum. Schweizerische Dokumente. Hochadel im Aargau. Dokumente zur aargauischen Kulturgeschichte 2 (Lenzburg 1964) 118; Das ritterliche Basel (Anm. 55) 23–27.

72 WEINLICH (Anm. 54) 65 f.

73 Siehe dazu: H. WILM, Gotische Tonplastik in Deutschland (Augsburg 1929); B. NAGEL, Heilige in Serie. Eine technologisch-kunstwissenschaftliche Untersuchung. In: Glaube, Kunst und Spiel. ALManach 1 (Suttgart 1996) 59–132 mit weiterführender Literatur.



Serienfertigung wiederum kleinformatiger Figurinen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.<sup>74</sup> Die Schlichtheit der vorgelegten Statuetten liegt nicht im technologischen Entwicklungsstand begründet, dagegen spricht die sorgfältige Bearbeitung der Oberflächen der Tonfiguren. Sie wird vielmehr mit der Funktion als Spielzeug zusammenhängen.

Unter kostümhistorischen Gesichtspunkten betrachtet, datieren die angeführten Frauenstatuetten in das ausgehende 13. und beginnende 14. Jahrhundert, wohl in die Zeit vor 1300 bis etwa 1330/40. Einzig die Statuette aus Konstanz, Marktstätte 13, könnte noch in die Zeit um 1250 datieren, das Kopffragment aus Offenburg in die Zeit nach 1230, möglicherweise in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Die Frage, wie schnell ein Hafner auf aktuelle Moden reagierte und diese umsetzte, läßt sich für die Anfänge der Produktion kaum beantworten. Der Wandel der Mode in den genannten Gebieten um 1330/40 allerdings schlägt sich deutlich sichtbar und mit kaum einem zeitlichen Verzug im archäologischen Fundgut nieder. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Produktion des Typus der vorgelegten Frauenstatuetten wohl eingestellt.

In der modischen Vielfalt zeigt diese einfache Kleinplastik einen zeittypischen Ausschnitt des höfischen Lebens der Epoche um 1300 und seine Vorbildfunktion für die Bevölkerung der Stadt.

#### *Abbildungsnachweis*

Abb. 1, 5, 16: J. Jeras; Abb. 2–4, 6, 20: M. Schreiner, Arch. Landesmus. Baden-Württemberg, Konstanz; Abb. 8: Ritgen (Anm. 27) 18 Fig. 2b; Abb. 9: Archiv ‚Ludwig-Richter-Photo‘ Mainz; Abb. 10: LDA Baden-Württemberg, Freiburg (Arch. des Mittelalters); Abb. 14: Gildhoff (Anm. 8) 319 Abb. 227.3; Abb. 17: Körner (Anm. 42) 130 Abb. 198; Abb. 7, 12, 18, 19: Walther (Anm. 26) Taf. 30; 20; 36; 22; Abb. 11, 13, 15: Fraser (Anm. 30) 57 Abb. 64.

#### *Schlagwortverzeichnis*

Tonstatuetten; Hafnerwerkstatt; Tracht; Spielzeug; Oberrhein; Hochrhein; Mittelalter.

#### *Anschrift der Verfasserin*

BIRGITTA NAGEL-SCHLICKSBIER M. A.

<sup>74</sup> Siehe dazu: R. NEU-KOCK, Eine ‚Bilderbäcker‘-Werkstatt des Spätmittelalters an der Goldgasse in Köln. Zeitschr. Arch. Mittelalter 21, 1993, 3-70; HERMANN (Anm. 53).